Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 46 (1942-1943)

Heft: 12

Artikel: Morgenspruch

Autor: Schubert, Margarete

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Begreife. Da paßt ihr der Bater nicht; der Amerikaner nicht und der Zuchthäusler nicht."

"Können Sie ihr das übelnehmen?" fragte Schwendt.

"Durchaus nicht. Begreife das vollkommen. Werde mich ihr nicht aufdrängen."

"Vielleicht wäre es besser, der Herr erführe gar nicht, daß Sie ihr Vater sind," sagte Ursula vorsichtig.

"Wohl möglich. Werde mich davonmachen, so-bald ich weiß, wo ich mich ansiedeln könnte. Ein Arzt muß in der Nähe sein." Scheu betrachtete Ursula den Menschen, der eine so grauenhafte, so entsetzliche Krankheit mit sich herumtrug, die jeden Augenblick ausbrechen konnte zum Schrekten der Umstehenden. Sie vertrug den Anblick von Kranken nicht.

"Geien Sie ohne Sorge, die Anfälle kommen selten," sagte Springer, der ihr die Gedanken vom Gesicht ablas.

"Urfula, wie wär's bei Onkel und Tante in Turnach?" fragte plötzlich Onkel Daniel. "Da ist das Land billig."

"Natürlich!" rief Tante Ursula. "Natürlich! Daß ich daran nicht gleich dachte. Dort könnten Sie ja auch gleich wohnen, Springer. Sanz gewiß, dort könnte er wohnen. Meinst du nicht, Schwendt?"

Tante Ursula fragte Schwendt nur um seine Meinung, wenn er ihre Ansicht befräftigen sollte. Sonst genügte ihr die ihre vollkommen. Sie wartete denn auch gar nicht ab, was der Onkel antwortete.

"Morgen fahren wir," sagte sie und stand auf. "Seute behalte ich Sie gern als meinen Sast." "Danke," sagte Springer. "Ich schlafe in der Stadt. Ein Loch genügt, ich bin nicht wählerisch. Wo ist Susannas Zimmer?"

"Dort," sagte Ursula und zeigte nach links. Springer ging ohne etwas zu sagen, zur Tür und klopfte an. Ein undeutliches Herein erklang. Susanna saß auf einem Stuhl an der Wand und hatte ihr Taschentuch in der Hand, das von Tränen naß war.

"Du brauchst nicht zu weinen, Susanna," sagte Spinger. "Ich denke nicht daran, dich unglücklich zu machen. Heute schlafe ich noch in der Stadt, und dann gehe ich. Ob ich in Turnach wohne oder in der Kolonie, soll für dich auf eins herauskommen. Aber was du übrig hast an Freundschaft oder Juneigung, das könntest du mir geben, ich hab's nötig. Habe auf der Sotteswelt keinen, der mir nachfrägt. Keinen. Ich bin auch zufrieden, wenn du ohne Jorn an mich denkst und nicht zürnst, daß ich gekommen bin. Mehr will ich gar nicht. Du brauchst dich zu nichts zu zwingen, hörst du, Susanna." Sie sah ihren Vater an.

"Ich muß Zeit haben," sagte sie ängstlich. "Ich kann meine Sefühle nicht schaffen. Sie sind da, oder sie sind nicht da. Ich will mir Mühe geben. Aber jett —" rief sie leidenschaftlich, "ich stehe vor meiner Verlobung, und niemand soll mir mein Slück umstoßen. Es ist nicht Grausamfeit von mir, es muß bloß sein: Jett bitte ich, dem Herrn von Elermont nicht begegnen zu wollen." Sie vermied die Anrede "Vater".

"Das habe ich schon versprochen," sagte Springer. "Gib mir die Hand, Susanna. Ich habe meine Schuld gebüßt, du kannst sie mir ruhig geben."

(Fortsetzung folgt.)

Morgenspruch

Das ist für mich der Wunder größtes, nach dunkler Nacht die Morgenzeit; das nächt'ge Leid, der Morgen löst es wie spielend auf in Heiterkeit. Im Morgenhauch spür' ich das Wehen des Gottesgeistes, der mich schuf; er lehrt mein Auge wieder sehen, mein Ohr hört seinen Lebensruf.

Tief aus dem Meer der Ewigkeiten holt er mir diesen neuen Tag, auf daß ich laut in alle Weiten von seiner Liebe zeugen mag.

Margarete Schubert